



Ein theologischer und pastoraler Leitfaden für unsere Zeit

Einleitung: Warum heute über Sodom, Gomorra und das Jüngste Gericht sprechen?

Wir leben in einer Zeit rasanter Veränderungen, in der die Stimmen der Welt uns oft dazu verleiten, die Sünde zu relativieren, die Sprache Gottes in der Heiligen Schrift zu beschönigen und zu vergessen, dass neben der unendlichen Liebe Gottes auch seine vollkommene Gerechtigkeit steht. Um jedoch einen vollen und echten Glauben zu leben, müssen wir Gott in seiner Gesamtheit betrachten: als barmherzigen Vater und als gerechten Richter. Genau hier werden die biblischen Erzählungen von **Sodom und Gomorra** und die Prophezeiungen vom **Jüngsten Gericht** zu einer unerlässlichen Schule des geistlichen Lebens.

Was sagt uns heute die Geschichte dieser Städte, die durch den göttlichen Zorn zerstört wurden? Was hat das mit dem Jüngsten Gericht zu tun, auf das wir Christen warten? Und wie können wir diese Lehren in unser tägliches Leben integrieren – nicht in Angst, sondern in einer tiefen Umkehr? Gehen wir gemeinsam diesen theologischen und pastoralen Weg zu einem der eindrucksvollsten und aktuellsten Themen des katholischen Glaubens.

I. Sodom und Gomorra: Mehr als nur eine alte Geschichte

Was geschah in Sodom und Gomorra?

Die biblische Erzählung von Sodom und Gomorra findet sich im Buch Genesis (Kapitel 18 und 19). Gott beschließt, diese Städte wegen ihrer schweren Sünden zu zerstören – besonders wegen ihrer Gewalt, Ungerechtigkeit, sexuellen Unmoral und mangelnden Gastfreundschaft. All das spiegelt ein verhärtetes Herz wider, das sich von Gottes Willen entfernt hat.

„Das Geschrei über Sodom und Gomorra ist groß und ihre Sünde ist sehr schwer.“ (Genesis 18,20)

In seiner unendlichen Barmherzigkeit hört Gott auf die Fürbitte Abrahams und verspricht, die



Städte zu verschonen, wenn sich dort nur zehn Gerechte finden lassen. Aber es gibt keine. Schließlich warnen zwei Engel Lot – den einzigen gerechten Mann mit seiner Familie – und bringen sie in Sicherheit, bevor Feuer vom Himmel herabregnet.

Die Sünde, die zum Himmel schreit

Die katholische Theologie identifiziert die Sünden von Sodom und Gomorra traditionell als eine der „Sünden, die zum Himmel schreien“ (vgl. Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 1867). Es geht hier nicht nur um individuelle Vergehen, sondern um eine strukturelle, kollektive Unordnung – eine systematische Ablehnung von Gottes Gesetz und der Menschenwürde.

Heute erkennen wir diese Dynamik in kulturellen und politischen Kontexten, in denen Sünde institutionalisiert wird: Gesetze, die den Tod fördern, die Banalisierung sexueller Unmoral, die Zerstörung der Familie, Ideologien, die die anthropologische Wahrheit des Menschen – als Abbild Gottes – leugnen. In diesem Sinne sind Sodom und Gomorra keine bloßen historischen Orte – sie sind ein lebendiges Bild dessen, was auch heute geschieht.

II. Das Jüngste Gericht: Die Fülle der göttlichen Gerechtigkeit

Was ist das Jüngste Gericht?

Die Kirche lehrt, dass Christus am Ende der Zeiten in Herrlichkeit wiederkommen wird, um die Lebenden und die Toten zu richten (vgl. das Nizäno-Konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis). Dies ist das **Jüngste Gericht**, auch **Weltgericht** genannt, das sich vom persönlichen Gericht unmittelbar nach dem Tod unterscheidet.

Beim Jüngsten Gericht wird alles offenbar. Nichts bleibt verborgen. Die innersten Absichten der Herzen werden enthüllt. Es ist der Moment, in dem Gott die Gerechtigkeit vollständig wiederherstellt: Er wird jene belohnen, die in seiner Gnade gelebt haben, und jene verdammen, die seine Liebe abgelehnt haben.

„Dann sah ich einen großen weißen Thron und den, der darauf saß
[...] Die Toten wurden gerichtet nach ihren Werken, so wie es in
den Büchern geschrieben war.“ (Offenbarung 20,11-12)



Gerechtigkeit und Barmherzigkeit: Keine Gegensätze

Eine der Versuchungen unserer Zeit besteht darin zu glauben, dass Gottes Barmherzigkeit seine Gerechtigkeit ausschließe. Doch beides ist untrennbar. Gott kann nicht barmherzig sein, wenn er nicht zugleich gerecht ist – und nicht gerecht, wenn er nicht zugleich barmherzig ist. Im Jüngsten Gericht wird diese Harmonie in aller Klarheit offenbar: Wer aufrichtig nach Gott gesucht hat – auch mitten in seinen Schwächen –, wird aufgenommen. Doch wer hartnäckig das Böse gewählt und seine Gnade verachtet hat, wird in Wahrheit gerichtet.

III. Der Zorn Gottes: Ein oft missverstandenes Konzept

Wenn man vom Zorn Gottes spricht, denken viele an eine unkontrollierte menschliche Emotion. Doch Gottes Zorn ist weder willkürlich noch rachsüchtig. Er ist sein reiner, heiliger Widerstand gegen das Böse – seine radikale Ablehnung der Sünde, die den Menschen zerstört.

Der Zorn Gottes ist ein Ausdruck seiner Liebe. Weil Gott den Menschen zutiefst liebt, kann er nicht dulden, was ihn zerstört. Er hasst nicht den Sünder, sondern die Sünde, die den Sünder von ihm trennt.

Der heilige Augustinus sagte: *„Gott straft das Böse nicht, weil er daran Gefallen hat, sondern weil es ihn schmerzt, dass der Mensch das Böse gewählt hat.“* Der göttliche Zorn ist also kein Feind des Heils, sondern ein ernstes Warnsignal: *Ändere dein Leben, solange noch Zeit ist!*

IV. Theologische Lehren für unsere Zeit

1. **Freiheit bedeutet nicht Strafflosigkeit**

Unsere heutige Kultur erhebt die Freiheit oft zu einer grenzenlosen Macht. Doch die Geschichte von Sodom und die Lehre vom Jüngsten Gericht zeigen: Freiheit muss auf das Gute hin ausgerichtet sein. Moralische Strafflosigkeit ist eine Illusion – jede Handlung hat ewige Konsequenzen.

2. **Gott vergisst die Gerechten nicht**

Selbst mitten in einer verdorbenen Gesellschaft – wie in Sodom – sieht Gott die Gerechten. Lot wurde wegen seiner Treue gerettet. In Zeiten, in denen christliche Werte



zu verschwinden scheinen, ist das ein Aufruf zur Beharrlichkeit. Licht in der Dunkelheit zu sein hat Sinn – und Gott bemerkt es!

3. **Das Gericht beginnt im Haus Gottes**

Der heilige Petrus sagt: „*Die Zeit ist gekommen, dass das Gericht beim Haus Gottes beginnt*“ (1 Petrus 4,17). Das bedeutet: Bevor wir die Sünden der Welt kritisieren, müssen wir unser eigenes Gewissen prüfen – die Heiligkeit unserer Gemeinden und die Echtheit unseres Glaubens.

V. Praktischer Leitfaden: Wie heute im Licht dieser Lehren leben?

1. **Tägliche Gewissenserforschung**

Vor dem Schlafengehen solltest du dein Gewissen erforschen. Frag dich:

- War ich heute Gott treu in Gedanken, Worten und Taten?
- Habe ich meine Sünden durch Ausreden gerechtfertigt?
- Habe ich „gut“ genannt, was ich weiß, dass es „böse“ ist?

Mach das ehrlich und ohne Angst, im Vertrauen darauf, dass Gott dich liebt und dein Heil will.

2. **Häufige Beichte**

Nichts reinigt die Seele so sehr wie eine gute Beichte. Gehe regelmäßig – nicht nur in der Fasten- oder Adventszeit. Die Beichte vergibt nicht nur, sie stärkt und heilt die Seele.

3. **Glaubensbildung**

Kenne deinen Glauben. Lies den Katechismus, studiere die Heilige Schrift, nimm an Glaubenskursen teil. Es reicht nicht, „etwas zu spüren“ – man muss Gott kennen, um ihn reif lieben zu können.

4. **Werke der Barmherzigkeit**

Die beste Vorbereitung auf das Jüngste Gericht ist die gelebte Nächstenliebe. Jesus wird uns nach der Liebe richten: „Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben ...“ (vgl. Matthäus 25,31–46). Übe konkrete Barmherzigkeit: Hilf den Armen, besuche Kranke, tröste die Traurigen.



5. Gebet und Wachsamkeit

Der Herr wird kommen „wie ein Dieb in der Nacht“ (1 Thessalonicher 5,2). Lebe nicht, als hättest du alle Zeit der Welt. Bete, bewahre dein Herz und lebe im Stand der Gnade.

Schlussfolgerung: Soll man den Zorn Gottes fürchten oder lieben?

Der Christ lebt nicht in Angst, sondern in Wachsamkeit. Der Zorn Gottes soll uns nicht erschrecken, sondern aufrütteln. Er ist kein dunkles Ende, sondern ein helles Licht zur Umkehr.

Sodom und Gomorra erinnern uns daran, dass es Gerechtigkeit gibt. Das Jüngste Gericht erinnert uns, dass es auch Hoffnung gibt – denn der, der uns richten wird, ist derselbe, der sein Leben für uns gegeben hat.

Lass uns mit dem Blick zum Himmel leben, mit den Füßen auf der Erde und dem Herzen, das von der Gnade verwandelt ist. Es ist noch Zeit, sich zu ändern, mehr zu lieben, besser zu leben.

„Jetzt ist sie da, die willkommene Zeit, jetzt ist er da, der Tag des Heils.“ (2 Korinther 6,2)

Bist du bereit, dein Leben mit den Augen Gottes zu betrachten? Was würdest du heute ändern, wenn du wüsstest, dass du morgen vor seinem Thron stehst?

Warte nicht. Lebe in der Gnade. Liebe mit Feuer. Bereue mit Demut. Der Himmel wartet auf dich.